

Solidarität und die Zukunft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **59 (1984)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-105341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Solidarität» stammt aus dem Lateinischen («in solidum»), was ungefähr soviel heisst wie «für das Ganze». Im «Grossen Brockhaus» ist darüber folgendes nachzulesen:

«Zusammengehörigkeit, Gemeinsinn, Übereinstimmung, Solidarismus, sozialphilosophische Lehre. Im Gegensatz zum Individualismus ein ursprüngliches Verbundensein der Menschen (Universalismus). Für einander eintreten.»

Im osteuropäischen Polen, das von wirtschaftlichen, politischen und menschlichen Drangsalen gepeinigt wird, gibt es eine Arbeiterorganisation, eine grosse Menschengruppierung, die den stolzen Namen Solidarność = Solidarität trägt. In der für diese Menschen äusserst schweren Zeit versuchen sie, ihre Ziele der Freiheit, der Eigenständigkeit, der Sicherheit und des Wohlergehens mit vereinten Kräften, mit gemeinsam abgestimmten Zielsetzungen zu erreichen. Das gemeinsame Ziel, die gemeinsamen Entbehrungen und auch die gemeinsamen Ängste legen grosse Kräfte frei, es hindert den Menschen am Ausbreiten seines Egos, am Erstarren in Arroganz und Überheblichkeit, am Entschlummern in (letztlich selbstzerstörender) Selbstgefälligkeit. Ihr gemeinsames Ziel hält diese Menschen beweglich, wach, seelisch stark, kreativ und aktiv (Eigenschaften, die zur Erreichung eines hochgesteckten Zieles und Resultates unabdingbar sind).

Versuchen wir einen Sprung zu einer anderen Organisation, die den Gedanken der Solidarität als Herzschlag in sich bergen sollte, die das zumindest in den langen Jahren der Entstehung in der gesamten Basis tat, heute jedoch teilweise nur noch in den Führungsstrukturen auch tut: Versuchen wir den Sprung zur Genossenschaftsbewegung!

In den Statuten der Dachorganisation der schweizerischen Baugenossenschaften, des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen, heisst es unter anderem:

«Der Verband bezweckt allgemein die Förderung des Wohnungswesens und insbesondere der gemeinnützigen Bau- und Wohngenossenschaften. Der Verband verfolgt keine Erwerbszwecke. Die ihm zufließenden Mittel sind ausschliesslich für Verbandsaufgaben zu verwenden. Der Verband ist politisch und konfessionell neutral.»

Geprägt wurde diese Zielsetzung damals von Menschen, die vom Willen be-seelt waren, aufgrund von gemeinsamen Ideen und vereinten Kräften preisgünstigen und qualitativ guten Wohnungsbau zu fördern und zu betreiben.

Getragen von überdurchschnittlichem Engagement und grosser Kraft hat diese Idee, diese Solidarität, grosse Ziele erreicht.

Jede Unternehmung, jede Idee, jede Organisation kommt nach dem Erreichen ihres grundsätzlichen Zieles in die schwierige Phase der Konsolidierung für die Zukunft. Zweifellos sind in unserem Land die grossen Bauvorhaben erstellt und die wichtigen Eckpfeiler unserer Wohnstruktur gesetzt. An die Solidarität der Mitglieder unserer Genossenschaften werden also neue Ansprüche gestellt. Sicher ist die Konsolidierung und der Bestand der schweizerischen Baugenossenschaft im wirtschaftlichen Bereich nicht in Frage gestellt. Der materielle Wert an Wohnungen, an häufig gut bis hervorragend bebautem Land ist gross.

Die Organisation scheint gesichert. Aber ist sie es wirklich? Besteht sie nicht heute aus einer wohl starken und sehr engagierten Führungsstruktur (die teilweise noch aus der «Gründerzeit» stammt) einerseits und andererseits aus einer sehr grossen, weitgehend unengagierten Mieterschaft? Ist es nicht so, dass aus der Gesamtheit der Mieter einer Genossenschaft nur noch ein kleiner Teil sich seines Standes als Genossenschaftler bewusst ist, sich bewusst ist, dass er Mitglied ist einer Organisation, deren erreichte Ziele mit Sicherheit zu den wichtigsten sozialpolitischen Errungenschaften dieses Jahrhunderts gehören? Warum fehlt weitgehend das Bewusstsein, sich für eine Gesamtheit zu engagieren? Warum gelingt es heute nicht mehr, die persönlichen materiellen Aspekte jedes Einzelnen in seinen Überlegungen vom ersten Platz zu verdrängen und diejenigen Aspekten Platz zu machen, die der Gesamtheit dienen, der Solidarität in der Genossenschaft?

Ist es der Zerfall der Autorität, der unsere Gesellschaft in all ihren Einzelbereichen (Familie, Bildungswesen, Staat usw.) befällt und mit dem dadurch produzierten Störfaktor das System in der Funktion beeinträchtigt? Ist es der Zerfall an Autorität (und damit der Zerfall des Glaubens an die Notwendigkeit von zwingenden Ordnungssystemen, vor allem in einer dichten Bevölkerung), der es

mit sich bringt und es modern macht, alles und jedes in Frage zu stellen, zum Beispiel jede Aktivität eines Vorstandes häufig mit verzerrender unsachlicher Kritik zu begleiten? (Mit Argusaugen zu beobachten ist zweifellos gut und kann konstruktiv sein; mit dem Beil zu zerschlagen, was häufig lediglich nicht beurteilt werden kann, mag sich ereignen als selbstmörderisch erweisen.) Warum verliert die heutige Zeit, die jetzige Schicht der Genossenschaftler, die Fähigkeit, einen Vorstand *das* machen zu lassen, wofür er gewählt wurde, nämlich *zu führen*? Warum muss das fehlerhafte Interpretieren unserer Demokratie bis in die Genossenschaft getragen werden? Sind es letztlich «Wohlstandsprobleme», weil man sich daran gewöhnt hat, dass es in der Schweiz total über 130000 Genossenschaftswohnungen gibt, und falls es jemandem gelungen ist, eine solche Wohnung zu erhalten und damit Genossenschaftler zu werden, man sich daran gewöhnt hat, günstig und gut zu wohnen? Ist es die Arroganz der Masse, alles als selbstverständlich zu betrachten, was Generationen von Vorkämpfern an wichtigen Zielen erreicht haben? Genügt es, das Bewusstsein zu haben, dass trotz allem die Mehrheit der Genossenschaftler ja «nett» ist? Wohl kaum!

Ein einzigartiges Gut sicherstellen

Es ist primär wichtig zu wissen, dass man als Genossenschaftler ein ausserordentliches Gut zu vertreten, zu verteidigen und für die Zukunft sicherzustellen hat. Es ist wichtig, dabei zu erkennen, dass wir alle in Systemen leben und diese Systeme zwar weiterentwickeln, einer dauernden Evolution unterziehen müssen, um sie der fortschreitenden Zeit anzupassen; wir dürfen diese Systeme jedoch nicht Störfaktoren aussetzen, welche sie zum Erliegen bringen oder sterben lassen. Beispiel: Die Behausung, die Wohngewohnheit der Menschheit ist ein zwar stetig weiterentwickelter, in den Anfängen jedoch ein jahrtausendealter Bestandteil unserer Kultur, welche mit den Lebensgewohnheiten des Menschen ein System bildet. Die Behausung gibt dem Menschen die Möglichkeit, sich gegen klimatische Einflüsse zu schützen (Kälte, Wärme, Regen, Sonne usw.), sie gibt ihm die Möglichkeit, seine Ordnungs- und Hygienebedürfnisse zu befriedigen und vieles mehr.

Wird nun diese Behausung zerstört (Krieg) oder kann sie nicht mehr benutzt

werden, so wird dieses biologische System des Menschen sehr stark gestört. Im System «Leben» werden dann die Bereiche Ruhe, Geborgenheit, physischer Schutz usw. in Mitleidenschaft gezogen, die Störfaktoren sind so stark, dass der Mensch psychisch zugrunde gehen kann.

Wir sehen, dass wir Systeme nicht Störfaktoren aussetzen dürfen, die sie zum Erliegen bringen. Wir dürfen Systeme aber auch nicht so stark stören, dass deren Evolution gefährdet ist.

Und das System «Wohnen in Baugenossenschaften» ist schon aufgrund seiner sozialen und historischen Entwicklung, aber auch aufgrund seiner wirtschaftlichen Bedeutung aus unserem Wohnungsmarkt nicht mehr wegzudenken. Das System hat den dringend notwendigen Platz in unserer Gesellschaft eingenommen, um den es jahrelang kämpfte!

Was ist zu tun?

Was also bleibt zu tun, um diesem System die notwendige Kraft für die Zukunft zu geben und die Führung in der Zukunft zu ermöglichen? Es ist unnötig zu sagen, dass es sehr schwierig ist, Patentrezepte auszuschreiben. Es ist jedoch möglich, Impulse zu geben. Impulse, die in diesem Fall aus der Feder eines Beobachters stammen, der sich der ganzen Genossenschaftsidee sehr nahe fühlt, der deren wichtigen Platz in unserer Gesellschaft erkannt zu haben glaubt, der jedoch die heutige Entwicklung mit wachsender Besorgnis verfolgt.

Die Probleme betreffen im wesentlichen die Bereiche der persönlichen Toleranz, des «Kleinkrämeriums», der Arroganz, des Klassen- und Schichtdenkens innerhalb der eigenen Reihen, des Beziehens von Problemen einer ganzen Genossenschaft auf die eigene Situation sowie der häufig destruktiven Kritik der Arbeit eines Vorstandes. (Destruktiv ist eine Kritik dann, wenn sie der Kritisierende nicht mit anderen Vorschlägen verbindet.)

Was können der Verband und das einzelne Mitglied für die Verbesserung dieser negativen Aspekte tun? Grundsätzlich glaube ich, dass das Heil in einer langfristigen, sehr wohl studierten und in allen Details ausgearbeiteten «Aufklärung» liegt. Einer fundamentalen, detaillierten und sehr genau begründeten Aufklärung über die wirtschaftlichen und sozialen Hintergründe, die zur Genossenschaftsbewegung geführt haben. Über die Einordnung des genossenschaftlichen Wohnungsbestandes im gesamtschweizerischen Wohnungsbestand. Über die wirtschaftlichen Hintergründe, über die finanzielle Organisation. Über die wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge.

Ich bin überzeugt davon, dass der Mensch begeisterungsfähig ist für die Idee der Baugenossenschaft. Es fehlt ihm jedoch unter anderem vielleicht an der notwendigen Kenntnis über die Gesamtorganisation.

Eines der wichtigsten Ziele muss die Beseitigung des Kerns aller Übel sein: der Ignoranz. Ignoranz führt zu Überheblichkeit (ebenfalls kein Zeugnis von überragender Intelligenz). Wo dieses Stadium eingetreten ist, finden alle oben erwähnten negativen Erscheinungen einen kräftigen Nährboden. Aufklärung über eine begeisterungswerte Idee führt bei jedem dazu, dass er sich mit dieser Idee auseinandersetzen muss, woraus – per Logik – resultiert, dass destruktives Denken, Intoleranz, Kleinkrämerium verschwinden muss. Wahrscheinlich gäbe es dann weniger «Genossenschaftler», die die Renovation einer Kolonie verhindern wollen, nur weil sie selbst vor drei Jahren eine neue Küchenkombi montiert haben oder weil man lieber Zins für eine Zweitwohnung im Berggebiet spart. Oder weil man lieber das Zweit- und Drittauto unterhält. Es gäbe wahrscheinlich weniger «Genossenschaftler», die eine Gegensprechanlage als Luxus abtun, nur weil sie noch jung genug sind, um vom dritten Stock hinunterzulaufen, um zu sehen, wer unten ist. Es gäbe wahrscheinlich weniger Genossenschaftler, die für Einzelboiler und individuelle Wärmezähler einstehen würden, nur weil man Angst hat, der Nachbar brauche für 2 Franken pro Monat mehr Wasser. Es gäbe auch weniger Genossenschaftler, die gegen thermische Isolationen wären, nur weil die Differenz der höheren Heizkosten zuungunsten der Isolation ausgeht. Die Einsicht würde vielleicht durchdringen, dass die Zeit längst begonnen hat, in der wir in unsere Umwelt Geld investieren müssen, und nicht nur ausschliesslich in unseren Geldbeutel. Diese Aufzählung liesse sich lange fortsetzen.

Aufklären und motivieren

Die oben erwähnte «Aufklärung» müsste professionell erfolgen, mit erstklassig erarbeitetem Dokumentationsmaterial und nur mit besten Vortragenden (am besten mit langjährig engagierten Genossenschaftlern oder Verantwortlichen, die über den notwendigen geschichtlichen und wissenschaftlichen Hintergrund verfügen). Wenn eine Idee richtig propagiert wird, ist der Mensch empfänglich für Impulse, für Schulung, für Engagement. Für ein Engagement, das sich unter anderem ausdrücken sollte in umfassenden Beteiligungen von Genossenschaftlern an Freizeitaktionen im Bereich der Kinder, der Weiterbildung, der kulturellen Freizeitgestaltung (Lesungen, Theater, Konzerte, Ausstellungen), der sozialen Fürsorge innerhalb der Ge-

nossenschaft sowie im Mittragen der Organisation und der gesamten Idee.

Wie die Geschichte in positiven und negativen Beispielen gelehrt hat, ist der Mensch begeisterungsfähig. Das Beispiel der Baugenossenschaft ist positiv und stark. Unsere Gesamtheit sollte und muss sich rasch und qualitativ hochwertige Gedanken darüber machen, wie die weiter oben beschriebene «Konsolidierung für die Zukunft» zu bewältigen ist, wie das «System Baugenossenschaft» von schädigenden Störfaktoren befreit und freigehalten wird. Eine neue «Solidarität der Zukunft», die möglichst derjenigen der Gründerzeit nahe sein sollte, könnte und müsste daraus hervorgehen, weil sie im weiten Sinne systemimmanent ist. «Aufklärung» kann ein zwar anstrengender, aber begehbarer Weg sein. Er sollte von den sich der Genossenschaftsidee gegenüber verpflichtet Fühlenden überprüft werden.

MULTI-Rechtsschutz von COOP

Der einzige Rechtsschutz mit Leistungsplus für Opfer von Gewaltverbrechen.

Verlangen Sie bitte heute noch unsere Dokumentation.

Coupon ausschneiden und einsenden an COOP-Rechtsschutz 5001 Harau Tel. 064 - 24 73 67

Coupon

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Tel. Privat _____ Geschäft _____

Die Haustüre soll geschlossen bleiben. Da gibt es nur die bewährte

SKS-Haustürsprechanlage

speziell auch für Altbausanierung. Superflache Wohnungssprechstelle, UP-Montage problemlos. Rufunterscheidung mit Dreiklang-Gong und Summer. Einfache Installation.

Gratis-Vorführung und Bezugsquellen-nachweis:



Bachmann Neukomm AG
Heinrich Federer-Strasse 17
8038 Zürich, Tel. 01/482 47 70